



DANKE FÜR DEIN INTERESSE!

KURZVORSTELLUNG DER FCG
AUSBILDUNGSDIEE
AUSBILDUNGSINHALTE
FCG Story





AUSBILDUNG IN DER FCG GIFHORN



UNSERE BERUFUNG

Als FCG GIFHORN haben wir ein Herz und eine Berufung dafür, in die Ausbildung der nächsten Generation pastoraler Leiter auf allen Ebenen des Gemeindebaus zu investieren. Wir lieben es, zukünftige Bewegter zu fördern, zu fordern und freizusetzen.

UNSER GEMEINDEAUFTRAG

Dieser Berufung kommen wir im Rahmen unseres Gemeindeauftrages nach, den wir in drei Stichworten zusammengefasst haben:

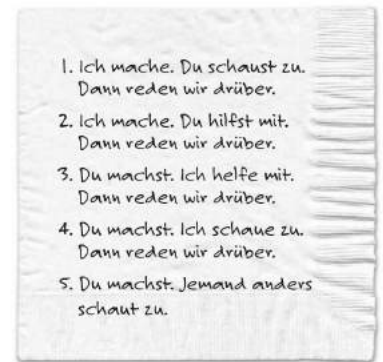
erreichen | prägen | senden

UNSERE STRATEGIE

Diesem Auftrag nehmen wir wahr, indem wir mit Absicht und Plan in Menschen investieren. Das **»Azubi-Prinzip«** (siehe „Serviette“) zieht sich durch alle Angebote, die wir als FCG schaffen. Im Vordergrund steht bei uns, Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und zu fördern.

Jeder von uns soll seinen **»Nächsten Schritt«** machen. Wir sind davon überzeugt, dass es für jeden immer einen nächsten Schritt gibt, der er oder sie gehen kann und dadurch weiter kommt. Auch für uns als ganze Gemeinschaft gilt das.

Strukturell folgen wir dem Auftrag, indem wir **Gottesdienste** feiern, uns in **Kleingruppen** treffen und als **Teams** zusammen unser Bestes geben.



WIE WIR AUSBILDEN

Unsere Ausbildung geschieht nach dem **»Azubi-Prinzip«**. Diesen Weg gemeinsam zu gehen, fördert den Azubi und schützt vor Überforderung. Entwicklung ist möglich, sich auszuprobieren und kalkulierte Risiken zu wagen macht Spaß. Die intensive Reflexion verbunden mit einer strategischen Selbstreflexion sind weitere zentrale Bausteine, die uns alle weiterbringen.

GEMEINSAM

Ausbildung geschieht im Kontext von Gemeinschaft, wir sind gemeinsam unterwegs! Azubis sind eingebunden in unseren Teamvormittag (Good News Runde, Pastorales Team, Azubi-Treffen). Darüber hinaus in dem Team, in dem konkret das Leiten gelernt, eingeübt und reflektiert wird. 1x im Monat ist das ganze Team locker am Sonntagabend zusammen. Kochen, träumen, beten, reflektieren ...

Das gemeinsame Unterwegssein und Lernen führt dazu, dass eine beständige, konkrete und zeitnahe Begleitung tatsächlich stattfindet. »Training on the job« und »Training just in time« werden konkret.

COACHING

Ergänzend zu dieser Begleitung im Alltag als Verantwortlicher findet ein regelmäßiges Coaching zur Leiterentwicklung statt. Je nach Phase sind das wöchentliche, zweiwöchentliche oder monatliche Treffen (1 Stunde) mit Lothar oder Heike Krauss.

AKTUELLE PERSPEKTIVEN

Unsere Perspektiven für Gifhorn und die Region begeistern uns! Mit dem **Kauf des Brauhauses** ist die FCG in den Blick der Öffentlichkeit gerückt, wie wir es nicht für möglich gehalten hätten. Das Gebäude liegt an einem der zentralen Punkte der Stadt, direkt neben der Stadthalle. Fast jeder kennt es und es bietet großartige Möglichkeiten für uns als FCG.

UNSERE NEUEN MÖGLICHKEITEN : »KIRCHE IM BRAUHAUS«



Neben den **klassischen Angeboten** des Gemeindelebens träumen wir nun von einer **Brasserie / Café, Begegnungsstätte** für junge Leute, Schüler (*Gymnasium ist um die Ecke, die Schüler laufen jeden Tag am Gebäude zu ihren Bussen vorbei!*), junge Familien, Mütter, Geflüchtete ... Das Brauhaus hat darüber hinaus mit den Räumen der alten Brauerei das Potential für ein **Kinder- u. Jugendzentrum**. Wir dienen mit dem Gebäude den Bedürfnissen der Stadt und bauen Brücken, wo es nur möglich ist.

Aber unser Blick geht über Gifhorn hinaus. Was hier passiert, soll sozusagen ein „Prototyp“ von dem werden, was sich an anderen Orten wiederholen wird. Unser Auftrag: **Eine Gemeinde, viele Standorte**. Eine Gemeinde, ein großes heterogenes Netzwerk. Die Vorbereitungen zur Standortgründung in Wolfsburg liegen in der Schublade. Weitere Standorte sind für uns am Horizont.

ÜBERGEMEINDLICHE FCG ANGEBOTE

Seit 2012 schreibt unser leitender Pastor den LEITERBLOG, der bereits fast 1 Million Zugriffe hat und weithin geschätzt wird. 2019 ist der LEITERPODCAST hinzugekommen. Hunderte von Impulsen, Beiträgen und Aufsätzen stehen auf diesen Plattformen zur Verfügung.

Seit 2018 haben wir unser eigenes Ausbildungsangebot, das seit 2015 besteht, für externe Teilnehmer geöffnet. Diese Learning Community, in der Azubis, Vikare und junge Pastoren aus z.Zt. 6 Gemeinden sich 1x im Monat an einem Vormittag treffen, um gemeinsam zu lernen und praktisch die Leitungserfahrungen zu reflektieren.

DAS NETZWERK

Ergänzend dazu bauen wir gerade ein regionales Netzwerk auf, zu dem z.Zt. Leiter aus 16 Kirchen kommen. Neben dem Erfahrungsaustausch wächst die gegenseitige Unterstützung. Das Netzwerk bietet unseren Azubis die Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, die in der FCG so nicht möglich sind. Darüber hinaus bieten die Gemeinden auch Übungsfelder und Einsatzmöglichkeiten, an denen der Azubi sich weiter entwickeln kann.

ÜBER DEN REGIONALEN TELLERRAND

Unsere Verbindungen zum BFP, Hillsong Church, ICF Netzwerk, Stadtreformer, Exponential u.a. eröffnet nationale und internationale Kontakte und Beziehungen, die die Lern- u. Ausbildungssituation weiter aufwerten.

THEOLOGISCHE AUSBILDUNG

Wir sind davon überzeugt, dass es neben einer soliden Ausbildung als Leiter auf der Grundlage tragfähiger Jüngerschaftsprägung eine theologische Reflexion für den Leiter braucht. Theologisch-reflektierte Leiterpersönlichkeiten, die zu Bewegern werden, wollen wir fördern und trainieren.

Als Ausbildungspartner vor Ort bietet sich das Studienzentrum vom IGW in Braunschweig an. In Verbindung mit dem Studium, das einen BA/MA Abschluss anbietet, kann mit der FCG Gifhorn eine gute, praxisorientierte duale Ausbildung zum pastoralen Leiter, der (oder die :-)) als Beweger einen Unterschied machen wird, erfolgen.

MEINE FRAGEN, GEDANKEN ...

Weitere Infos:

FCG Gifhorn
Pyritzer Str. 7
38518 Gifhorn
www.fcg.church

Ansprechpartner:

Lothar Krauss, lothar.Krauss@fcg-gifhorn.de
Thomas Ruhl, thomas.ruhl@fcg-gifhorn.de

PRAKTISCHE AUSBILDUNG ZUM PASTORALEN LEITER

- A u s b i l d u n g s r a h m e n -

BEREICHE der Ausbildung

1. Sich selbst leiten
2. Andere leiten
3. Pastoral leiten
4. Gemeinde leiten

1. SICH SELBST LEITEN

Die größte Herausforderung einer Führungskraft ist die Selbstleitung. Auch für pastorale Leiter gilt das. Im Vikariat solle die Theorie im Kontext des Alltags als Haltung und Lebensmuster eingeübt, reflektiert und entwickelt werden, um viele Jahre davon profitieren zu können.

Besonders diese Themenfelder werden berührt:

- Selbstwahrnehmung
- Selbstverantwortung
- Selbstfürsorge
- Selbststeuerung
- Geistliche Begleitung erfahren
- Das eigene Rollen- und Selbstverständnis klären

2. ANDERE LEITEN

Andere verstehen, fördern, anleiten und führen gehört zu den Kernaufgaben des pastoralen Leiters. Je besser das gelingt, je einflussreicher und segensreicher ist das Führungsverhalten des pastoralen Leiters. Auch Prozesse des Aufbaus, der Veränderung und Entwicklung profitieren davon.

Besonders diese Themenfelder werden berührt:

- Führungsstile - grundsätzliches Spektrum, eigenes Profil, Reflexion der Praxis
- Situatives Führen
- Werkzeuge der Führung
- Ausbildung (*Exponential Ansatz*)
- Team (*weites Feld, wesentlicher Rahmen pastoraler Leitung!*)
- Kommunikation (*Mitarbeiter, Team, Veranstaltungen, Verkündigung ...*)
- Kooperation
- Konflikt
- Mitarbeiterführung
- Vision, Motivation
- Veränderungsprozesse

3. PASTORAL LEITEN

Der pastorale Anteil der Tätigkeit ist in unterschiedlicher Ausprägung nötig. Das ist von der Gemeindegröße, Gemeindeverständnis, der Teamsituation, dem Leiterbild ... abhängig. Eine pastorale Grundhaltung ist unverzichtbar.

Besonders diese Themenfelder werden berührt:

- Menschen seelsorgerlich begleiten
- Gebet
- Gebet für Menschen ...
- Geistliche Grunderfahrungen vermitteln (*Bekehrung, Lebensklärung, Heiliger Geist, Taufe, Nachfolge, Gaben, Mitarbeit, Weitersagen ...*)
- Lehrfähigkeit
- Verkündigung
- Amtshandlungen (*Kindersegnung, Taufe, Trauung, Krankenbesuch, Beerdigung ...*)
- Evangelistischer Lebensstil

4. GEMEINDE LEITEN

Der Leitungs- und Verwaltungsanteil im Berufsbild des pastoralen Leiters hat sehr zugenommen. Kompetent die Managementaufgaben zu erledigen und zu veranlassen ist schon länger kein Randthema mehr. Viele gemeindliche Themen werden als Projekte aufgesetzt und durchgeführt.

Besonders diese Themenfelder werden berührt:

- Organisieren (*Veranstaltungen, Projekte, Prozesse ...*):
 - Vision klären
 - Ziele setzen
 - Planen
 - Delegieren
 - Kontrollieren
 - ...
- Projektentwicklung u. Leitung
- Prozesssteuerung
- Verwaltung
- Informationsmanagement
- Ressourcenmanagement
- Verwaltungsaufgaben
- Gebäudemanagement

Die Qualität und Detailtiefe der einzelnen Kompetenzen ist damit nicht geklärt! Es besteht z.B. ein beachtlicher Unterschied darin, ob eine Veranstaltung für 20 Personen oder 500 Personen geplant, organisiert und durchgeführt werden soll. Auch der Anspruch an die Fähigkeit komplex zu denken, vielfältig Mitarbeiter anzuleiten usw. variiert mit der Größe und Komplexität der Aufgabe.

Die Rolle des Ausbilders

Die Rolle des Ausbilders ist neben der Person und Qualifikation (Berufung & Befähigung) besonders entscheidend für eine erfolgreiche Ausbildung.

Michael Diener · Ulrich Eggers (Hrsg.)

MISSION Zukunft

Zeigen, was wir lieben:
Impulse für eine Kirche mit Vision



AUSZUG: BERICHT DER FCG GIFHORN

FÜR DIE MITGLIEDER UND FREUNDE DER FCG GIFHORN

AUFBRUCH! Nur ein Traum?

„Ich habe erstmals überhaupt eine Predigt verstanden“, sagen uns Gäste nach einem normalen Gottesdienst am Sonntag. „Wieso muss man weinen, wenn hier gesungen wird?“, fragen uns Besucher. „Gott redet zu mir!“ Krass! „Noch nie bin ich so aufgenommen worden, ihr seid so freundlich, so interessiert an euren Gästen.“

Und dann erleben wir, wie unsere Gäste unsere Freunde werden! Und wie sie anfangen, bei ihren Freunden für die Freie Christengemeinde Gifhorn (FCG) zu werben und sie mitzubringen, während sie noch selbst auf dem Weg sind. Man redet von uns in Gifhorn, einer Kleinstadt mit 40 000 Einwohnern zwischen Hannover und Wolfsburg.

Wir erleben, wie mit der Zeit unsere Freunde Jesus begegnen und etliche beginnen, ihm nachzuzufolgen. Immer häufiger. Das war nicht immer so bei uns, doch wenige Jahre nach einem inneren und äußeren Neustart hat sich vieles verändert. Heute erreicht die FCG 350 bis 400 Leute, zu besonderen Veranstaltungen auch 600. Die Menschen kommen aus unserer Stadt und Region. Wir sind irritiert. Damit haben wir nicht gerechnet!

Wie alles begann

2014 gab es nur noch wenig Perspektive für die FCG. Nach vielen guten Zeiten stagnierte die Gemeinde. Die Gottesdienste waren nicht gut besucht. Es herrschte eine bedrückte Atmosphäre. Etliche engagierte Leute hatten die Gemeinde verlassen. Jahre hatten sie ausgeharrt, aber irgendwann hatten sie die Hoffnung auf Veränderung verloren. Wer kann es ihnen verdenken? Ein anderer Teil betete treu weiter und hoffte, dass Gott der FCG doch noch ein neues Kapitel schenken würde.

Einige Leiter der FCG Gifhorn waren sich nicht sicher, ob die Gemeinde, die es schon fast 60 Jahre gab, überhaupt überleben würde. Gerade waren sie durch eine schwere Krise gegangen. Doch Gott hatte einen Aufbruch geplant.

Während ich diese Zeilen schreibe, stehen wir als Gemeinde mitten in diesem Aufbruch. Mein ganzes hauptberufliches Leben als Pastor habe ich davon geträumt. Ich hatte wohl gesehen, wie in anderen Regionen der Welt Kirchen so einen Aufbruch erlebten. Aber in Deutschland? Mit einer durchschnittlichen Gemeinde? Im kleinstädtischen Umfeld?

Meine Frau und ich hatten nicht vor, in eine Kleinstadt zu ziehen, ohne Hochschulen, urbanes Leben und eine ausgeprägte kreative Szene. Aber weil eine Freundin, die die FCG in der Krise begleitet hatte, uns darum bat, machten wir uns im April 2014 auf den Weg. An diesem Samstag sprach Gott zu uns. Nicht hörbar, aber doch sehr eindrücklich. „Zieht nach Gifhorn, ich habe hier Großes vor“, meinte ich zu verstehen, als wir an einer Kreuzung der Umgehungsstraße standen. Mein Herz schlug heftig und der Glaube, dass Gott handeln wird, begann zu wachsen.

Würde sich die Gemeinde erneuern lassen und zu einem Ort werden, an dem „der Himmel die Erde berührt“? Kirche als ein Ort, an dem Menschen Gott begegnen und eine Gemeinschaft finden, die den Glauben ansteckend lebt?

Wie oft habe ich mir diese Frage gestellt. Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, zu so einer Kirche zu gehören! Schon als junger Mann träumte ich davon. Später wurde es tatsächlich ein Teil meiner Berufung, Gemeinden auf so einen Weg zu bringen. Eine tolle Aufgabe! In den letzten 30 Jahren konnte ich fünf Gemeinden selbst begleiten, anderen durch Beratung helfen. Wir haben erlebt, dass Gott Erneuerung schenkt! Es begeistert mich, auch noch Jahrzehnte später. Das ist meine Leidenschaft, für die ich alles gebe.

Was wir aber in den letzten vier Jahren in Gifhorn miterleben, stellt alle bisherigen Erfahrungen in den Schatten. Wer – außer Gott – hätte sich so etwas ausdenken können?

Was ist passiert?

Der Start: Entzündet werden

Im Januar 2015 starteten wir als FCG einen „Gemeindeprozess“¹. Bibelarbeiten eröffneten den Weg. Wir wollten uns an der Frage orientieren, was Gottes Auftrag für seine Kirche ist. An diesem Auftrag wollten wir die FCG ausrichten. Er sollte unsere Prioritäten bestimmen. Und da bemerkten wir, wie der Heilige Geist in uns zu arbeiten begann. Wir beschäftigten uns in den Gottesdiensten mit dem Zustand unserer Herzen und begannen, regelmäßig und intensiv als Gemeinschaft zu beten. Gott wirkte zuerst in uns, bevor er durch uns zu wirken begann. Augustinus erinnert uns: „In dir muss brennen, was du in anderen anzünden willst.“ So wahr. Die missionarische Leidenschaft muss zuerst in jedem einzelnen Menschen entzündet werden, bevor sie zu einem Flächenbrand in der Kirche wird.

Das Feuer breitet sich aus

Ab Ostern 2015 wurden erste Auswirkungen sichtbar: Die Gottesdienste füllten sich. Noch-Nicht-Christen saßen in unseren Reihen. Es setzte eine Dynamik ein, die ich so aus erster Hand nicht kannte. Die FCG erlebte ein „Momentum“, das uns oft den Atem nahm und immer noch nimmt. Viele „alte Hasen“ wurden von einer neuen Begeisterung für Jesus gepackt. Sie luden Freunde zur Gemeinde ein. Und die kamen – wir staunten! Immer mehr von ihnen, immer häufiger. Man kann sich vorstellen, welche Freude das in uns auslöste. Warum kamen sie? Wollten sie ihren Freunden einen Gefallen tun? Jedenfalls gefiel es ihnen in der FCG! Die Ausrichtung am Auftrag, den wir für unseren Kontext übersetzen wollten, war jetzt an allen Ecken und Kanten in der Kirche zu sehen und zu hören, im Gebäude, der Bühnengestaltung, der Musik, der Predigt, den Angeboten unter der Woche.

Die entscheidende Veränderung

Die stärkste Veränderung fand aber *in uns* statt und das hatte die größte Auswirkung. Wir bekamen eine neue beziehungsweise erneuerte Haltung Gott gegenüber, ein besseres Verständnis für seinen Auftrag an uns und eine neue Einstellung gegenüber den Menschen unserer Region, die Gott noch nicht kennen.

Unsere Gäste erlebten also in erster Linie *uns* anders! Und weil sich *in uns* Dinge veränderten, veränderten sich auch die Dinge um uns herum. Der äußere Rahmen des Gebäudes, die Farben, die Deko, der Stil, das Bühnenbild verwandelte sich. Aber auch die Gastfreundschaft, die schon immer eine Stärke der Gemeinde gewesen war, verstärkte sich noch einmal spürbar. Unsere Art, wie wir Menschen begegneten – vom Parkplatz bis zum Kaffeeteam – verwunderte die Besucher und sie sprachen uns darauf an.

Unsere Gäste waren gern da, sie fühlten sich wohl. Und wir selbst waren auch wieder richtig gern in der FCG! Alle merkten das! Der Himmel begann die Erde zu berühren!

Weitere notwendige Veränderungen

Natürlich sind die Fragen nach dem Musikstil, der Sprache, der Kleidung auf der Bühne und so weiter nicht unwichtig. Aber es ist ein Fehler, zu denken, dass Veränderung in diesen Punkten eine Gemeinde verwandelt. Diese Themen ändern sich als Folge von Überzeugungen! Unsere Überzeugungen gewannen wir aus dem Studium der Bibel und wir bewegten sie im Gebet. Ohne Überzeugungen

¹ Mehr Informationen: Lothar Krauss: Der Leiterblog – Veränderungsprozesse. <https://der-leiterblog.de/fur-kirchen/veranderungsprozesse> (Zugriff 10.08.2018).

bleiben wir zu sehr an den Äußerlichkeiten hängen, die nicht unwichtig sind, aber eben auch nicht entscheidend.

In der Folge renovierten wir unsere Räume gründlich und veränderten den Style der FCG. Die Leute, die wir erreichen wollten, sollten sich bei uns wohlfühlen. Auch den Gottesdienst mit seinen Angeboten im Umfeld bauten wir um. Wir wollten einen verlässlichen Rahmen schaffen, damit die FCGler „sicher“ sein konnten, wenn ihre Gäste endlich mitkamen. Jeder Gottesdienst sollte sowohl für Gäste verständlich als auch für Christen inspirierend und zur Nachfolge herausfordernd sein. Unsere „Schatzinsel“, das Angebot für Kinder, war uns dabei ebenso wichtig wie das Ordnungsteam.

Die FCG: Gewöhnlich oder außergewöhnlich?

Eigentlich ist alles sehr unspektakulär bei uns. Andere Kirchen machen das bestimmt noch viel, viel besser als wir. Man kann sogar enttäuscht sein, wenn man uns mit bekannten Adressen vergleicht. Wir haben keine superbegabten Musiker, Künstler, Videografen oder Redner am Start. Auch unsere Leiter sind keine übercharismatischen Persönlichkeiten, die alle elektrisieren. Vordergründig könnte man denken, dass die Wirkung nicht wirklich zur Ursache passt, weil hier im Wesentlichen Normalos am Werk sind.

Nichts von dem, was wir als FCG tun, ist perfekt! Auch nach vier Jahren nicht. Aber Perfektion ist für uns kein Wert an sich. Wir bemühen uns, unsere Berufung mit Exzellenz zu leben. Das bedeutet, dass jeder an der Stelle, an der er Verantwortung übernommen hat, versucht sein Bestes zu geben! Mit Leidenschaft, Hingabe und als Priorität. Leidenschaft ist ansteckend, immer! Das Spektakuläre bei uns sind unsere Mitarbeiter und ihre inneren Haltungen, die Christus wirkt (Kolosser 1,27).

Und dennoch ist irgendwie alles ganz besonders. Warum? Wir vermuten, dass es an Gott liegt. Und an dem Team der FCGler, die sich auf seinen Weg mit Leidenschaft eingelassen haben. Leute, die Gottes Prioritäten zu ihren gemacht haben und sich seinem Auftrag verpflichtet. Nicht nur in der Theorie, sondern wirklich. Und gemeinsam. Als *ein* Team, das sich mit überdurchschnittlicher Hingabe und Leidenschaft einbringt. Das ist außergewöhnlich! Und sehr ermutigend! Warum? Wenn Gott mit Normalos in Gifhorn Außergewöhnliches hinbekommt, dann kann er das im ganzen Land. Und Normalos gibt es ja überall genug.

Was wir gelernt haben

Wir erleben ein starkes, auch zahlenmäßiges Wachstum. Viele junge Leute finden hier ein Zuhause und genießen das Miteinander der Generationen. Besucherzahlen sind aber nur vordergründig. Hinter diesen Zahlen stehen Einzelne. Und es sind immer mehr Menschen, deren Leben durch den Kontakt mit Jesus verändert wird. Die Berichte unserer Täuflinge, wie sie zum Glauben gefunden haben, bewegen uns sehr. Viele von ihnen sind überhaupt nicht fromm sozialisiert. Sie finden aus den kuriosesten Lebensumständen zum Glauben. Ein Freund erzählt es dem anderen. Die Mundpropaganda und ein verändertes Leben sind unsere stärkste Werbung. Gott fügt Leute hinzu (Apostelgeschichte 2,47) und stellt so ein interessantes Team zusammen. Bis heute.

Diese Entwicklung hat unser Gemeindeleben auf den Kopf gestellt. Im Bibelstudium direkt zu Anfang wurde uns deutlich: Es geht nicht um mich! Das mussten wir erst einmal verdauen.

Häufig geht es in unseren Gemeinden viel zu sehr um uns! Unsere Vorlieben, unseren Geschmack, unsere Prioritäten. Wir sind schon Jahrzehnte mit Gott unterwegs, aber es muss sich immer noch alles um uns drehen. Geistliche Egoisten. Immer noch ein Kleinkind. Das kann nicht gesund sein. Das verhindert den missionarischen Aufbruch.

Als FCGler mussten wir also **umdenken** und diese neue Sicht buchstabieren lernen. Das war nicht einfach. Nicht jeder mag das, will das! Ein paar Leute sind dann auch ausgestiegen. Veränderung ist

immer herausfordernd, besonders wenn man das Gefühl hat, selbst nicht mehr „auf seine Kosten“ zu kommen. Aber worum geht es in der Nachfolge von Jesus? Es geht um Selbsterleugnung, dienen, lieben (Lukas 9,23; Galater 5,13; Römer 13,8). Jesus hat die Richtung vorgegeben! Wenn der Glaube ein Mittel zum eigenen Vorteil werden soll, ist unser Ansatz natürlich nicht wirklich attraktiv. Dann frustriert einen so eine Gemeindeveränderung. Vielleicht ist das ein wesentlicher Grund, warum viele Gemeinden wenig missionarische Wirksamkeit entfalten?

Wir trafen die **Entscheidung**, dass wir eine auftragsorientierte Kirche sein wollen. Die Veränderung von einer *bedürfnisorientierten* Gemeinde hin zu einer *auftragsorientierten* ist vielleicht der wichtigste Punkt unserer Veränderung: Auf jeden Fall ist es ein wesentlicher Punkt unserer missionarischen Wirksamkeit! Wir erleben, dass unsere Bedürfnisse dabei trotzdem nicht zu kurz kommen. Gottes Versprechen gilt (Matthäus 6,33)!

Wir mussten **raus aus der Komfortzone**. Das war alternativlos. Warum? Weil immer mehr Leute kamen! Wir konnten uns nicht mehr nur mit unseren Freunden abgeben, wenn wir den Auftrag von Jesus und diese Entwicklung ernst nehmen wollten. Wir waren herausgefordert, auf Leute zuzugehen, die wir noch nicht so kannten. Das ist in vielen Kirchen ein Problem. Auch bei uns. Obwohl wir immer besser werden, fordert uns das bis heute sehr heraus. Wenn wir aber missionarisch wirksam sein wollen, haben wir keine Alternative zu dieser Einstellung. Dabei geht es nicht um unsere Vorlieben, unseren Stil oder eine Methode. Es geht um unsere Gesinnung!

Bald reichte ein Gottesdienst am Sonntagvormittag nicht mehr aus, um alle Leute unterzubringen. Wir begannen mit zwei identischen Gottesdiensten am Vormittag. Ein Wagnis für die geringe Zahl an Mitarbeitern. Wir stiegen aus der Komfortzone aus, um das möglich zu machen. Was dann passierte, hat uns umgehauen. Die Mitarbeiter stellten sich geschlossen dieser Herausforderung und das neue Angebot wirkte so einladend, dass schon bald 80 bis 100 Leute mehr kamen. Und nun, nach nur wenigen Monaten, kommen wir mit unseren zwei Gottesdiensten langsam aber sicher erneut an Kapazitätsgrenzen. Wie es weitergehen wird, wissen wir noch nicht. Drei Gottesdienste? Neue FCG-Standorte starten? Weitere Gemeinden gründen? Die nächsten Schritte zunächst einmal nicht zu kennen, gehört auch zum Verlassen der Komfortzone.

Das Evangelium im Mittelpunkt! Von Anfang an haben wir das Evangelium in den Mittelpunkt gestellt. Timothy Keller wurde uns mit seinen Büchern darin zu einer großen Hilfe.² Warum? Weil er nicht Marketingideen, populäre Trends, Stile oder Methoden in den Vordergrund stellt, sondern das Evangelium, die Gute Nachricht. Kontextualisiert, sicher, aber in der Substanz unverändert. Das Evangelium hat die Kraft, einen Menschen zu verändern, Hoffnung zu schenken, Vergebung zu wirken und einen Neuanfang zu ermöglichen. Im Evangelium wirkt Gottes Kraft durch seine Kirche!

Es befreit aus aller Selbstgerechtigkeit, nimmt den falschen Leistungsdruck und bahnt den Weg in eine dynamische Zukunft. Die Gute Nachricht ist wirklich gut! Gott meint es gut mit uns. Wir haben neu entdeckt: Das Evangelium ist tatsächlich alltagsrelevant. Es berührt und verändert uns, wenn wir ihm Glauben schenken. Wir brauchen uns nicht dafür zu schämen oder alternativ in Selbsthilfeeideen oder einseitige Betonungen zu flüchten. Die Gute Nachricht hat die Kraft, unser ganzes Leben auf den Kopf zu stellen. Diese Gute Nachricht kann uns als FCG prägen. Und diese beste Botschaft auf dem ganzen Planeten ist uns Christen anvertraut. „Hammer!“, sagen unsere jungen Leute – und sie haben recht.

Das zu glauben und darauf aufzubauen ist ein großes Geheimnis der missionarischen Leidenschaft und Wirksamkeit. Wir vertrauen Gottes Wort und glauben der Guten Nachricht vom Kreuz, der Auferstehung und der Zukunft, die Gott für uns hat. Das hat unser Denken und Beten verändert. Auch

² Timothy Keller: Es ist nicht alles Gott, was glänzt – Was im Leben wirklich trägt. Brunnen 2018; Timothy Keller: Center Church Deutsch – Kirche in der Stadt. Brunnen 2017.

die Prioritäten und den Fokus, mit dem wir unterwegs sind. Und es hat uns Mut gemacht, Gott immer mehr zuzutrauen.

Andere fördern – auch das ist Teil unseres Herzschlags geworden. Ohne diese Investition in Multiplikation, Ausbildung und Förderung anderer, wäre der Aufbruch nicht vorstellbar für uns. Dave Ferguson hat uns mit seinen Büchern³ den entscheidenden Anstoß gegeben. Deshalb investieren wir uns auf allen Ebenen mit Absicht und Plan in andere, in die nächste Generation.

Unsere Kraftquellen

Die Bibel: Mit der Bibel intensiv zu leben entfacht in uns eine missionarische Dynamik und einen kraftvollen Glauben (siehe Kolosser 3,16, Matthäus 4,4, Psalm 107,20)! Wenn wir unser Vertrauen in Gottes Wort schwächen lassen oder sogar verlieren, verlieren wir auch die missionarische Dynamik! Persönlich wollen wir deshalb intensiv mit dem Wort Gottes leben. Ich bin erstaunt, wie viele Christen wenig bis gar nicht in der Bibel lesen. Der Glaube kommt aus dem Wort (Römer 10,17). Kraftvolle Christen sind verwurzelt im Wort Gottes, das Christus ist (Kolosser 2,7; Johannes 1,1-14)! Diese Kraftquelle wird immer häufiger ausgelassen in unseren vollen und übervollen Leben. Das ist sicher eine der Ursachen, warum die missionarische Kraft schwindet. Wir sollten in unseren Kirchen das Wort Gottes mit Vollmacht predigen und lehren (Matthäus 7,29). Das ist und bleibt ein zentraler Schlüssel zum missionarischen Aufbruch.

Der Heilige Geist: Die dritte Person unseres Gottes wird auch mit dem Bild des Feuers beschrieben, das uns entzündet. Missionarisch wirksam leben kann man nur, wenn man selbst entzündet ist. Dazu erfüllt uns der Heilige Geist und macht uns zu Zeugen für Jesus (Apostelgeschichte 1,8). Wir können uns selbst nicht entzünden. Aber wir können uns in der Nähe des Feuers aufhalten. Jesus beschenkt uns dort mit seinem Heiligen Geist, der die missionarische Dynamik in uns auslöst (Apostelgeschichte 4,31). Die hat dann nichts mit Leistungsdruck oder einem christlichen Leistungsanspruch zu tun, sondern mit einer Leidenschaft die Gott schenkt und durch die er uns bewegt. Unser Beitrag ist, offen zu werden für das, was Gott uns durch seinen Geist gibt. Und Gott schenkt es *uns als Christen zusammen*, das muss man heute mehr denn je betonen (Apostelgeschichte 2,1-4)!

Gemeinschaft: Falscher Individualismus, aber auch ein Starkult um Personen, verhindern den missionarischen Aufbruch. Gemeinsam können wir Feuer fangen und das Feuer am Brennen halten. Mir ist vor vielen Jahren ein Bild gekommen, dass mich im Erneuerungsprozess der Gemeinden begleitet: Glühende Holzkohle. Die einzelnen brennenden Kohlen müssen zusammengelegt werden, damit sie sich gegenseitig anfeuern und die Temperatur steigt. Wenn die Kohlen richtig heiß glühen, kann man die kalten Kohlen dazulegen, die dann rasch Feuer fangen.

Manche Verantwortliche in den Gemeinden haben Bedenken, sich den „Brennenden“ zuzuwenden. Muss man sich nicht zuerst um die Schwachen kümmern? Also um die Kohle, die nicht brennt? Der Leiter hat sein „Feuerzeug“ und versucht die Kohle damit zu entzünden. Das klappt nur selten. Oft trägt er nach einiger Zeit eine Brandblase am Daumen davon. Die kalte Kohle bleibt kalt, die brennende geht aus. Ein feuriger Gemeindekern kann aber die kalte Kohle entzünden, viel leichter und schneller als auf allen anderen Wegen.

Ich würde allen, die sich nach einem missionarischen Aufbruch sehnen, dringend raten, einen Kern zu sammeln, der brennt, ohne die weitere Gemeinde aus dem Blick zu verlieren. Das Gerede von einer

³ Dave & Jon Ferguson: Exponential – Ermutigung für eine Kirche, die wird, was sie ist (Material zum geistlichen Dienst). Forum Theologie & Gemeinde 2016; Dave Ferguson & Warren Bird: HERO MAKER – Fünf grundlegende Prinzipien, wie Leiter andere zu wahrer Größe führen können (Material zum geistlichen Dienst). Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden 2018.

Elitenbildung ist an dieser Stelle falsch. Ein brennender Kern hat das Potenzial, der ganzen Gemeinde zu einem missionarischen Aufbruch zu verhelfen!

Gemeinschaft ist außerdem Gottes Design. Denken wir an die Dreieinigkeit Gottes. Wie Jesus zwölf Jünger beruft, mit denen er das Kernteam bildet. Paulus arbeitete immer im Team und gibt uns in seinen Briefen das Bild von Teams, die gemeinsam vorangehen (1. Korinther 12, Epheser 4,11-12).

In Gifhorn ist ein Kernteam aus ehren- und hauptamtlichen Leuten gewachsen, die miteinander den Weg gehen. Das ist ein weiteres großes Geheimnis hinter der starken Gemeindeentwicklung. Etliche sind aus dem Beruf ausgeschieden oder arbeiten Teilzeit, um hier einen Unterschied zu machen. Andere verzichten auf ein gutes Einkommen, um dabei zu sein. Dieses Team, verbunden mit vielen weiteren Teams der FCG, ist eine starke Gemeinschaft, die den Weg zusammen geht. Ohne das Team wäre der Aufbruch nicht denkbar.

Hürden, die wir nehmen müssen

Wer zu missionarischer Wirksamkeit aufbrechen will, muss auch schwierige Hürden nehmen.

Egoismus ist sicher einer unserer stärksten Gegner. Wir werden keine auftragsorientierte Kirche bauen, wenn wir um uns selbst drehen!

Bequemlichkeit: Es ist einfach, eine dynamische Kirche als Gast zu besuchen. Doch Teil eines Teams zu werden, das eine missionarisch wirksame Kirche baut, ist etwas ganz anderes! Kein missionarischer Aufbruch geschieht ohne engagierte, fleißige und dienende Menschen. Gottes Methode sind Leute, die sich selbst verleugnen und hingeben.

Neid ist ein starkes Motiv, das großen Schaden anrichtet. Josef im Alten Testament wird aus Neid verkauft, Jesus aus Neid an die Römer überliefert, Paulus aus Neid angefeindet und bedroht.

Eigene Schatten sind verborgene Motive, Minderwertigkeitsgefühle, Ängste ... Sie können zu einer großen Hürde werden. Meine Identität und meine Identitätsfragen prägen mein Handeln mehr, als mir lieb ist. Der Talmud sagt dazu: „Wir sehen die Dinge nicht wie sie sind, sondern wie wir sind.“

Sünde: Jeder missionarische Aufbruch gerät durch Sünde unter Druck und kann damit schnell zu Ende sein. Sünde wird immer zur Quelle des Scheiterns werden.

Wie wäre es?

Wie wäre es, wenn wir den Auftrag von Jesus wieder ins Zentrum stellen, uns an ihm ausrichten und diesem Auftrag gemeinsam mit Leidenschaft und Weisheit nachgehen? Wie wäre es, wenn der Heilige Geist neu Raum bei uns finden würde, um zu tun, was er von Anfang an tat?

Eine starke missionarische Wirkung durch starke Kirchen wäre die Folge. In großer stilistischer Vielfalt. Davon bin ich überzeugt. Mit weniger dürfen wir uns nicht zufriedengeben, wenn wir den Auftrag von Jesus ernst nehmen.

Es beginnt in deinem Herzen. Wenn nicht mit dir, mit wem dann? Wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht an deinem Ort, wo dann?

Lothar Krauss, Jahrgang 1963, ist verheiratet mit Heike, hat zwei erwachsene Kinder und einen Enkel. Er ist Pastor der FCG Gifhorn, Blogger (www.der-leiterblog.de) und leidenschaftlicher Ausbilder und Coach junger Pastoren. Er liebt es, mit Freunden tiefe Gespräche zu führen, Rotwein zu trinken, zu wandern, zu lesen und sich mit Themen der Gesellschaftsentwicklung und Trendforschung zu beschäftigen.